

Raus aus dem Teufelskreis – und neu anfangen

Sie geben Obdachlosen eine zweite Chance: „Obdach“ e. V. wird 30 Jahre alt – Der Verein mietet Wohnungen an und hilft im Alltag – Festakt am 17. Mai

Von Marion Gottlob

Obdachloser, Penner, Landstreicher: Hinter solchen Begriffen verbergen sich die Schicksale von Menschen, die ohne festen Wohnsitz auf der Straße leben. Vor rund 30 Jahren taten sich einige Heidelbergerinnen (damals waren es ausschließlich Frauen) zusammen, um diesen Menschen wieder ein Zuhause anzubieten – zum Teil mit dem Einsatz eigener Mittel. Aus dieser Initiative ist der Verein „Obdach“ entstanden, der nun sein 30. Jubiläum feiert. Frank Schmucker, Mitglied des Vorstands, erklärt: „Wir wollen Menschen nicht auf der Straße helfen, sondern sie von der Straße holen.“

In Heidelberg leben rund 270 obdachlose Menschen, so die Schätzungen. Die Gründe sind vielfältig: Oft spielt der Missbrauch von Alkohol und Drogen eine Rolle. In der Folge absolvieren einige Be-

troffene keine Berufsausbildung und finden dann keine Arbeit. Der Alkoholmissbrauch führt auch häufig zum Verlust des Arbeitsplatzes, zur Scheidung und Kündigung der Wohnung. Man gerät in einen Teufelskreis: Ohne Wohnung kein Job – und ohne Job keine Wohnung. Der Verein hat es sich zum Ziel gemacht, diesen Menschen wieder eine Chance zu geben. Die Idee: Der Verein mietet Wohnungen an und vermietet dann die Zimmer an Obdachlose, die ohne diese Hilfe keinen Mietvertrag bekommen würden. Heute hat der Verein 35 Wohnungen, in denen etwa 90 Obdachlose wieder ein Zuhause finden. Ein Obdachloser sagte beim Unterzeichnen des Mietvertrags: „Endlich werde ich wieder als Mensch wahrgenommen.“

Vier Sozialarbeiterinnen helfen den Betroffenen dann beim Umgang mit Behörden. Drei Mal in der Woche bereiten die beiden ehrenamtlichen Helferinnen



Christa Trost (vorne) und Beate Hartmann engagieren sich seit gut zehn Jahren für Obdach e.V. Foto: joe

Beate Hartmann und Christa Trost ein Frühstück für die Klienten vor. Hartmann: „Ich habe im Leben so viel Glück gehabt, davon möchte ich etwas abgeben.“ Ehrenamtlich betreut Sozial-

schwester Marianne Ammerl die Betroffenen und begleitet sie zum Arzt-Besuch. Einmal pro Woche gibt es ein Freizeit-Angebot.

Sascha (42) gehört zu den Bewohnern von Obdach e.V.: Er hat keine Ausbildung, ist geschieden mit drei Kindern, hatte Probleme mit Alkohol und Schulden. Beim ersten Versuch mit Obdach gab es so viele Probleme, dass er nicht in das Programm aufgenommen werden konnte. Einige Zeit später bat er um „eine zweite Chance“. Nun hat er Arbeit gefunden und ist sogar Teamleiter. Sascha teilt sein Geld mit der Hilfe des Vereins ein und hat ein privates Insolvenzverfahren eingeleitet. Er hat seinen Alkoholkonsum eingeschränkt und sagt selbst: „Ich bekomme einen freien Kopf.“

Viele Betroffene achten wie Sascha wieder auf ihre Erscheinung: Sie kleiden

sich sauber und lassen die Haare schneiden, sie lassen Krankheiten und Zähne behandeln, sie bauen Schulden ab, sie lösen Konflikte mit Worten und nicht mit Gewalt. In den Wohngemeinschaften können Freundschaften entstehen. Es kommt vor, dass sich Bewohner um chronisch kranke Mitbewohner jahrelang kümmern, sodass ein Heimaufenthalt vermieden werden kann. Nicht wenigen gelingt es, sich in der Gemeinschaft vom Alkoholkonsum freizumachen.

Der Verein wird über Spenden finanziert, dazu kommt pro Betreutem eine Betreuungspauschale der Stadt. Schmucker: „Unser Dank geht an alle Spender und Unterstützer – nur so sind unsere Arbeit und Hilfe möglich.“

① **Info:** Festakt zum 30. Jubiläum, Mittwoch, 17. Mai, um 18 Uhr, Luthergemeinde, Vangerowstraße 5.